**Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE**

— 21 —

**gegen Brust- und Lungenleiden.**

☞ Berichte über Dr. August König's Hamburger Brustthee, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

**Jahre lange Leiden geheilt — September 1876.**
Ost Kendall, N. Y.
Ueber ein Jahr litt ich an Brustschmerzen und nichts wollte helfen, bis ich meine Zuflucht zu Dr. August König's Hamburger Brustthee nahm, welcher mich in kurzer Zeit heilte.
John Miller.

**11 Jahre später — dauernd geheilt.**
Ost Kendall, N. Y., 8. Februar 1887.
Sechs Packete Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee haben Brustschmerzen geheilt, an denen ich seit Jahren gelitten hatte.
John Miller.

**Seit Jahren gebraucht.**
Baltimore, Md., 18. Januar, 1887.
Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß dieser Thee ein ganz vorzügliches Mittel gegen Erkältungen ist. Derselbe bewährte sich in den schlimmsten Fällen. Ich halte denselben stets im Hause vorräthig.
Emma Leyhe, 2016 Orleans-Str.

**Immer mit Erfolg angewandt.**
Lemont, Ills., 31. Januar, 1887.
Dr. August König's Hamburger Brustthee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Erkältungen und hat sich in hiesiger Gegend schon seit langen Jahren bewährt. In den meisten Familien wird er stets vorräthig gehalten.
J. G. Bodenschatz.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

**Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN**
Gegen
**Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden**
Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00 in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

**Besser als Diamanten**
— ist das —
# Geschenk der See!

Advokaten Bureau von Denny & Cropsy, Zimmer 6 und 7 Talbott & News Block, Indianapolis, 4. April 1887.

Marshall C. Woods & Co.:
Verehrte Herren! Ich kaufte heute eine Schachtel Ihres Heilmittels genannt „Ocean Wave Lime". Meine Frau und ich gebrauchten es und fanden daß es ein ausgezeichnetes Heilmittel ist. Ich litt seit 1872 an Magenschmerzen und Unverdaulichkeit. Manchmal fand ich zwar temporäre niemals aber dauernde Hilfe Aber der Versuch den ich mit „Ocean Wave Lime" gemacht habe, überzeugt mich, daß dieses Mittel mir dauernde Hilfe bringt. Ich hoffe daß Sie Gelegenheit haben damit vielen Leidenden Hilfe zu bringen.
Achtungsvollst
J. C. Denny, Ex-Gen. Anwält.

**Geld zurückerstattet**
sollte dieses Mittel nicht helfen. Wir werden unser Versprechen nicht brechen.

**Marshall C. Woods & Co.**
No. 9 Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Preis $1. Per Post $1.15.

**HOP OINTMENT**

WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

☞ In allen Apotheken zu haben.

**Den einzigen Weg**
Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Kindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten
# Essig!
**Backpulver,** (baking powder,)
**Extracte,** (flavoring extracts)
— und —
# Gewürze,
Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach
**H. F. SOLLIDAY'S Waaren**
und gebrauchen Sie keine andern.
**96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.**
Indianapolis, Ind.
☞ Zweiggeschäft in Wichita, Kan

# S. A. Johnston,
**62 Ost Washington Str.**
Empfiehlt seine große Auswahl in
**M. & D. Steel Ranges**
für Hotels und Private.
**New Lyman Gasolin-Oefen**
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
**Eis-Behälter**
aus hartem Holz.
**Argand Ranges u. Kochöfen**
— und —
**FEUER-HEERDE.**


# Andre Cornelis.

Pariser Roman von Paul Bourget.
Deutsch von Anton Bettelheim.

(Fortsetzung.)

Diese wunderwürdige Dichtung hat uns kleinen übermüthigen Schuljungen unbändige Freude gemacht. Wir singen sie beständig, im Schlafsaal, auf dem Spaziergang, im Hofe, wobei wir die letzten Worte nach der Weise des Bänkels der „Lampions" trällern. Aber alte Hofhunde haben scharfe Zähne, sie schnappen fest zu und man trotzt ihnen nicht in's Angesicht. Die Lampe, welche über seinem Haupte aufgehängt ist, wirft einen grünlichen Schein auf seine grauen Haare, seine rothe Stirn und seinen ehemals blauen, heute durch übermäßigen Gebrauch weiß und fadenscheinig gewordenen Rock. Er reimt weiter ohne Zweifel, denn er schreibt, dann streicht er wieder etwas aus, und dann und wann hebt er wieder die Stirn in die Höhe, die Adern schwellen an, seine großen blauen Augen, die so gutmüthig dreinschauen, wenn wir ihn nicht mit Neckereien plagen, wandern forschend durch den ganzen Saal zu jedem unserer fünfunddreißig Pulte. Auch ich betrachtete mir diese Gefährten meiner gegenwärtigen Sklaverei. Sie haben Gesichter, die ich nachgerade gut kenne: Rocquain, ein Knirps, mit einer zu großen rothen Nase in dem langen fahlen Gesicht; — Parizelle, ein Koloß, mit vorstehender Kinnlade. Er ist blond, hat grüne Augen, rothe Flecken: im vorigen Sommer hat er einer Wette wegen einen Maikäfer gegessen. Auch Gervais ist da, ein glattfrisirter, braunhaariger Geselle, der alle Woche sein Testament schreibt. Er hat mir den letzten seiner derartigen Entwürfe mitgetheilt, in dem sich die Clausel befindet: „Ich vermache Leyreloup einen guten Rath, eingeschlossen in meinen Brief an Cornélis." Leyreloup ist sein früherer Freund, der ihm den Streich gespielt hat, ihn im verflossenen Herbst in einen Haufen welker Blätter zu werfen, angestiftet zu dieser Bosheit durch den großen Parizelle, welchen der nachtragerische Gervais seitdem als einen Verbrecher ansieht und der Rath, der in dem posthumen Brief eingeschlossen, enthält die Warnung, sich vor dem Riesen in Acht zu nehmen.... Diese ganze kleine Welt ist die Beute von tausend kindischen Interessen—so erschienen sie mir schon dazumal, wenn ich sie mit den Erinnerungen verglich, die ich in mir trage. Und auch sie, meine Kameraden, scheinen zu begreifen, daß in meinem Leben etwas ist, was in dem ihrigen fehlt; sie haben mir keine der landläufigen Erbärmlichkeiten angethan, welche die herkömmliche Prüfung der Neueingetretenen ausmachen, aber ich bin der Freund keines von ihnen, ausgenommen von Gervais, der bei unseren Ausgängen neben mir hergeht. Er ist von lebhafter Einbildungskraft und verschlingt eine Sammlung der „Zeitung für Alle": er hat da eine Reihe von Romanen entdeckt, betitelt: „Der Mann mit den Wachsfiguren", „Der König der Mastwächter", „Die Deck-Katze", und jeden Donnerstag, dem Tage unserer Spaziergänge, erzählte er mir sie. Der tragische Hintergrund meiner Träumereien läßt mich ein seltsames Gefallen finden an diesen Geschichten, in welchen Verbrecher die Hauptrolle spielen. Ich war so unglücklich, von dieser ungesunden Zerstreuung meiner Tante zu erzählen und der Schulleiter hat diesen improvisirten Feuilletonisten von seinem Publikum geschieden. Man verbietet uns, Gervais und mir, zusammen unseren Spaziergang zu machen. Meine Tante Louise hat vermeint, auf die Art die übermäßige Erregbarkeit zu beruhigen, die sie erschreckt.

Arme Frau! Weder ihre geschäftige Zärtlichkeit, noch ihre fromme Fürsorge — sie kommt jeden Sonntag von Compiegne nach Versailles, um mich auszuführen — noch meine Arbeit, — denn ich verdoppele meinen Eifer, damit mein Stiefvater nicht über meine schlechten Zeugnisse triumphiren könne—noch meine übertriebene Religiosität—denn ich bin der Andächtigste unter Allen im Gottesdienst — nein! nichts beruhigt den inneren Dämon, der mir die Seele verwüstet. Während ich Abends studire und in den Ruhepausen zwischen zwei Lehrstunden lese ich wieder und wieder meinen Brief, dessen Umschlag eine Briefmarke mit dem Bilde von König Viktor Emanuel trägt. Das ist meine Nahrung für die ganze Woche — die Blätter, welche von meiner Mutter kommen. Sie theilen mir über ihre Reise viele Einzelheiten mit, die ich kaum verstehe. Was ich verstehe, ist, daß sie ohne mich, fern von mir, glücklich ist; — daß der Gedanke an meinen Vater und seinen geheimnißvollen Tod sie nicht heimsucht; — vor allem aber, daß sie ihren neuen Gatten liebt und daß ich eifersüchtig, erbärmlich, schrecklich eifersüchtig bin. Meine Einbildungskraft, die seltsame Lücken hat, kann auch wiederum ganz besonders genau sein. Ich sehe meine Mutter in einem Hotelzimmer und auf einem Tisch umher liegen die Stücke ihres Reisenecessaires, aus übergoldetem Silber, auf welchen ihr voller Vorname und der Anfangsbuchstabe ihres Frauennamens ineinandergeschlungen, eingravirt erscheint: Marie C.... — Ach! war es denn nicht ihr Recht, ihre Existenz zu begründen? Mußte sie deshalb ihre Vergangenheit verleugnen? Warum aber thut mir die Vermischung dieser Vergangenheit mit ihrer Gegenwart weh, — so weh, daß ich in meinem Schlafzimmer, auf mein enges eisernes Bett hingestreckt, die Augen nicht mehr schließen kann?

Wie sie mir lang erschienen, diese Nächte, wenn ich mich mit solchen Eindrücken zur Ruhe begab, und wie kämpfte ich vergebens, um meinen Geist im Abgrund des Schlafes versinken zu machen. Ich erflehte diesen Schlaf mit allen Künsten meiner kindlichen Andacht von Gott. Ich sagte im Geiste zwölfmal zwölf „Vaterunser" und „Ave Maria" — und ich schlief doch nicht. Ich versuchte es dann, mir eine Chimäre zurechtzumachen. Ich rief da ein eigenthümliches Vermögen zu Hilfe, das mir innewohnte. Als ganz kleiner Junge hatte ich, da ich einmal an Zahnschmerzen litt, die Augen geschlossen, Einkehr in mich selbst gehalten und meinen Geist gezwungen, sich eine glückliche Scene vorzustellen, deren Held ich selbst war. Auf die Art hatte ich meine augenblickliche Empfindung so weit zu bannen vermocht, daß ich gar nicht mehr an meinen Schmerz dachte. Jetzt, so oft ich leide, halte ich es ebenso, und dieser Vorgang hat fast immer Erfolg. Nur, soweit Mama in Betracht kommt, wende ich ihn vergebens an. Statt des Bildes von Glückseligkeit, das ich aufrufe, zeigt sich das andere Bild, das des vertraulichen Verkehrs des Wesens, das ich am meisten auf Erden liebe, mit dem des Mannes, den ich am meisten hasse. Denn ich hasse ihn thierisch, und ohne daß ich einen anderen Grund dafür angeben könnte, als daß er den ersten Platz in einem Herzen eingenommen, das früher mir allein gehörte. So werde ich nun die Stunden schlagen hören, einmal vom Thurm einer benachbarten Kirche, dann auf der Uhr unserer Anstalt — ein starker, dann ein schriller Glockenton. Ich werde den alten Sorbelle hören, wie er den traurig von einigen Oellämpchen erleuchteten Schlafsaal abschreitet und dann in das Zimmer zurückkehrt, das er am äußersten Ende des Gebäudes bewohnt. Wie düster ist der Anblick der zwei Reiheu unserer kleinen Betten mit ihren kupfernen Wärmeflaschen, die im Dunkeln leuchten, wie häßlich anzuhören das Schnarchen der Schläfer. Von Zeit zu Zeit kommt ein Aufseher vorüber, ein alter Soldat mit breitem Gesicht und großem, schwarzem Schnurrbart. Er hat einen Radmantel aus braunem Tuche umgeschlagen und trägt eine Blendlaterne. Fürchtet er sich nicht des Nachts so ganz allein, auf den Steintreppen des Lyceums, über die der Wind saust mit unheimlichem Geräusch? Ich möchte nicht die Stufen hinabsteigen, in der grausigen Finsterniß, aus Angst, da einem Gespenst zu begegnen. Ich verjage diese neue Idee für's Erste vergeblich und dann sinne ich vor mich hin.....Wo ist er, der meinen Vater ermordet hat? Schaudere ich vor Schreck oder Empörung in diesem Augenblick? Und ich sinne immerfort..... Weiß er, daß ich hier bin? Und die Todesangst macht mich toll und ich frage mich, ob der Mörder nicht fähig wäre, sich in die Tracht eines Schuljungen zu vermummen und herzukommen, um dank auch mich zu erschlagen? Ich befehle Gott meine Seele und über so greuliche Gedanken schlafe ich endlich sehr spät ein, um jählings um halb sechs Uhr Morgens geweckt zu werden, mit müdem Kopf, abgespannten Nerven, mit meiner armen, kranken Seele, erkrankt an einem Uebel, das nicht geheilt werden kann.

5.

Andere Bilder.—Drei Jahre sind verstrichen seit dem Herbstabend, an welchem eine Miethkutsche uns, meinen Stiefvater und mich, in diesen traurigen Winkel eines Straßenzuges des alten Versailles geführt hat, auf welchen die Schulmauern finstere Schatten werfen. Ich sollte in dieser Anstalt ursprünglich nur zehn Monate, die Zeit, während meine Mutter in Italien war, verbringen. So war es bestimmt, an einem Herbstabend des Jahres 1869 — nun stehen wir im Winter 1870 und ich bin Hausschüler geblieben in diesem Institut, „wo die Luft so gut ist, und wo ich so tüchtig arbeite—": das waren wenigstens die Gründe, welche meine Mutter angab, um mich nicht wieder einzuholen, und die gute Frau wiederholte solcherart unbewußt treuherzig die Phrasen von Herrn Termonde. Hat sie mich übrigens nicht selbst zu Rath gezogen? Habe ich nicht gleichfalls gesagt, daß ich es vorziehe, ganz im Institut zu bleiben? Eine Probe, die ich während einiger Ferienwochen, nach ihrer Rückkehr von der Reise, machte, bewies mir, daß mein Herz zu sehr bluten würde, wenn ich mit ansehen müßte, wie sie ihren Gemahl liebt. Meine scharfen Augen eines eifersüchtigen Kindes, das noch dazu der Vergangenheit gedenkt, überraschen zu viele Beweise dieser ihrer Gesinnung. Sie legt mir wie ehedem die weißen Hände auf den Kopf, um mich zu liebkosen, aber diese Schmeichelei ist mir nicht mehr so süß, seit ein zweiter Ehering an einer ihrer Hände glänzt und ein Tag kam, an welchem der neue Reif allein geblieben war! Bei Lebzeiten meines Vaters machte sie, wenn er ihr nahte, um sie zu umarmen, stets zuerst eine Geberde der Abwehr, indem sie den Arm vorhielt, oder den Kopf zur Seite wandte. Wie unterwürfig ist sie dagegen heute, wie gelehrig lehnt sie das Köpfchen an die Schulter des Herrn Termonde. Er faßt sie, ohne daß sie sich wehrt, um die Taille, die sie so schlank zu erhalten wußte. Er drückt einen Kuß auf diese Stirn, die sich nicht zurückzieht, und die heute Locken umrahmen, statt der Scheiteln, die meinem Vater so wohl gefielen. Jede dieser Vertraulichkeiten ist mir eine Marter. Wie sollte sie das errathen? Während dieser ersten Ferien hat ihr Herr Termonde eines Nachmittags, da wir ausgehen sollten und die Kammerfrau nicht da war, die Stiefelchen zugeknöpft. Ich habe es gesehen, wie er ihren Fuß faßte, nachdem er ihr den kleinen, ausgeschnittenen Hausschuh abgestreift, und kindisch einen Kuß auf diesen mit violettem Strumpf bekleideten Fuß drückte. Ich habe bei diesem kleinen Auftritt einen zu heftigen Wuthanfall gehabt, als daß ich nicht das Institut vorgezogen hätte, das mich doch mindestens nicht an diese zweite Heirath erinnert, die ich verabscheue, noch daran, wie völlig mein Vater gerade da vergessen ist, wo ich am meisten gewünscht, daß sein Andenken fortleben sollte. Und so sagte ich „Ja" zu dem Verlangen meines Stiefvaters und nahm wieder die Blouse des Hausschülers.

Weshalb lebt dieser Winter von 1669—1870 in meiner Erinnerung fort? Nicht als ob während desselben ein neues Ereigniß vorgefallen wäre. Allein ich habe vor mir eine Photographie von mir aus jener Zeit, und da ich sie betrachte, offenbart sich mir auch lebhafter mein damaliger Gemüthszustand. Ich erscheine mir selbst wie ein rückwärts schauendes Gespenst, mit meinem geschorenen Kopfhaar und der Magerkeit eines zu rasch in die Höhe geschossenen Jungen. Es war das die Zeit der cynisch freien Gespräche, der hastigen ungeordneten Lesereien, des vorzeitigen, beleidigenden Unglaubens. Auch die Gesichter meiner Kameraden erschienen mir wieder im Dämmerlicht dieser so fernen Vergangenheit. Rocquain, fahler als je, mit seiner rothen Komikernase, trällert Gassenhauer aus Tingeltangel, raucht Cigaretten an unnennbaren Orten und sammelt Photographien von Schauspielerinnen..... Gervais, immer gleich braun und geschniegelt, hat eine Leidenschaft für Rennen gefaßt; er spielt dort mit Glück; er hat sich mit Leyreloup, dem „Stacheligen", wie wir ihn nennen, ausgesöhnt und hat ihm seine gefährliche Manie mitgetheilt. Sie organisiren selbander Steeple-Chases von Insekten, Schildkröten und Raupen. Sie haben selbst eine Spielart von Wetten ersonnen, an welchen etwa zehn von uns theilnehmen. Das Spiel besteht darin, daß man vor ein Wörterbuch mehrere Stücke Papier hinlegt und auf jedes Eine den Namen eines Pferdes schreibt. Dann öffnet und schließt man eilfertig das Wörterbuch. Das Stück Papier, welches der kleine, damit hervorgerufene Luftzug am weitesten fortträgt, hat den Preis gewonnen, und Diejenigen, welche auf diesen Namen gewettet, theilen die Einsätze.—Der Koloß Parizelle ist noch mächtiger geworden. Mit sechzehn Jahren hat er schon einen Bart und Maitressen. Artillerie-Unterofficiere, deren Bekanntschaft er machte, während der Aufseher ihn allein im Park herumvagabundiren ließ, haben ihn in ein gewisses Kaffeehaus geführt, zu dem er uns den Weg weist, wenn wir spazierengehen. Er beschreibt uns das Cafe bis in's Kleinste, die schmutzigen Fenster, den Saal voll Weiber, die angezogen sind, wie kleine Kinder mit kurzen Hemdchen, bunten Strümpfen, hohen Stiefeln mit Goldknöpfen und drinnen ein Lärm, eine Ausgelassenheit, ein Singen, Soldaten, die aufrecht stehend trinken, andere wieder, die sitzen, und Säbel und Tschako an die Wand gehängt haben — und die Stiege, welche unter den schweren Stiefeln der Hinabsteigenden widerhallt. Ich selbst endlich habe einen neuen Freund, Joseph Detiot, der mich einige Verse von Musset kennen gelehrt hat. Wir sind begeistert von diesem Dichter. Dediot hat in der Schule seinen Platz neben Scelles, dem Sohn des Buchhändlers, demjenigen, welchem wir den Spitznamen Bel-Oeil gegeben haben, weil er schielt. Bel-Oeil ist faul wie ein Hummer, und Dediot hat mit ihm den wunderlichsten Handel geschlossen. Dediot macht ihm alle Aufgaben und als Entgelt für jede Eine giebt ihm Bel-Oeil die Abschrift von zehn Versen aus „Rolla".

Vater Sorbelle ist aus der Anstalt fortgeschickt worden und veröffentlicht eine Schmähschrift, in der er sich unter dem Pseudonym Lebros, den Schulleiter aber als Monsieur Bifteck einführt. Das Büchlein beschäftigt uns den ganzen Winter und bestimmt uns zu einer Verschwörung, die nicht zum Ausbruch kommt. So spielen wir auch noch Revolution. Wunderliche Zucht in unseren infamen Knaben-Instituten, wo die Jünglinge die Jahre glücklicher Unschuld durch die kindische, vorzeitige Nachahmung von Leidenschaften verderben, unter welchen sie eines Tages wirklich leiden werden,—so spielen Kinder, die späterhin im Kriege sterben sollen, in blonden Lokken und mit fröhlichem Lachen Soldaten. Ach! das Spiel hat bei mir zu schnell ein Ende genommen.

Das war also mein Heim, der Ort, an dem ich mich wahrhaft zu Hause fühlte— dies ungemüthliche Institut mit seinen kahlen Höfen, seinen luftlosen Studierzimmern, dem von eklen Düften verpesteten Speisesaal, mit seinen Lehrzimmern und seinen unreinlichen Waschtischen. Ich liebte diesen Kerker, der halb Kaserne, halb Hospital war, weil ich hier wenigstens nicht den beständigen Beweis meines doppelten Unglücks fand. Trotz alledem erholte ich mich in der Unbefangenheit meines damaligen Alters und ich hörte auf, mich weiter in die fixe Idee einzuspinnen, den Mörder meines Vaters zu entdecken und meinen Stiefvater zu verabscheuen. Die Tage, an welchen ich abgeholt wurde, waren für mich wahre Bußtage: sie hätten mich das Ende meiner Institutszeit mit Entsetzen erwarten lassen, wenn ich nicht gewußt hätte, daß ich, sobald ich Baccalaureus geworden sein würde, mein Vermögen erhalten und mich voll und ganz den Nachforschungen würde widmen können, welche das Endziel meines Lebens sein sollte.

Ich hatte es mir zugeschworen, den geheimnißvollen Mörder auszufinden, welchen die Gerechtigkeit nicht entdeckt hatte, und ich schöpfte aus diesem Entschluß, den ich im tiefsten Innern geheim hielt, ohne je davon zu sprechen, eine außergewöhnliche moralische Kraft. Das hinderte nicht, daß ich durch Lappereien schwer litt, sobald diese Lappereien mir als Zeichen dafür dienten, daß ich doppelt verwaist war.... Wie sind sie mir von Neuem gegenwärtig, die Qualen jener Ausgänge! Wenn der Diener, der mich zu meiner Mutter bringen soll, mich an diesen Sonntagen gegen acht Uhr abholt, erkenne ich an seiner Rücksichtslosigkeit, daß ich nicht mehr der Sohn des Hauses, der Kronprinz bin, dem die Dienstleute knechtisch zu gefallen sich beeifern: Der Eine, dieser merkwürdige François Niquet, mit seinem glattrasirten Kinn und dem frechen Blick, nimmt den Hut nicht ab, wenn ich in den Sprechsaal komme, in dem er mich erwartet. Mitunter, wenn das Wetter schlecht ist, erlaubt er sich zu brummen. Er zündet seine Pfeife im Eisenbahncoupé an, ohne mich erst um Erlaubniß zu fragen und der Tabaksqualm ist mir unleidlich. Ich würde lieber sterben, als ihm eine Bemerkung machen: denn es ist mir einmal geschehen, daß ich mich über den Kammerdiener meines Stiefvaters, einen nichtsnutzigen Schelm, beklagt habe und daß man ihm Recht gegeben: seitdem habe ich beschlossen, mich niemals wiederum einer solchen Demüthigung auszusetzen. Zudem habe ich schon zuviel gelitten und Leiden lehrt auch Verachten.... Wir fahren die ganze Strecke, ohne daß ich fünfzig Worte mit diesem Lümmel wechsle.

Ich weiß, daß ich für sehr heikel und hoffärtig gelte; aber aus derselben Gemüthsbeschaffenheit, die mich als kleines Kind zum Schmollen antrieb, will ich denjenigen mißfallen.... In diesem Schweigen, unter solchem Gedampfe des Grobians kommen wir auf dem Bahnhofe in Montparnasse an. Niemals, bei keinem noch so argen Wetter erwartet mich ein Wagen. Wir gehen zu Fuß bis zum Boulevard Latour-Maubourg die Straßen entlang, die mit Hütten, Spitälern und Trödlerbuden besetzt sind, vorbei an der Kirche Saint-François-Xavier mit ihren zwei Thürmchen, dann überschreiten wir den Invalidenplatz und stehen vor unserem Wohnhaus. Ich hasse die Gestalt dieses Gebäudes. Ich hasse auch den Hausbesorger, eine andere Kreatur von Herrn von Termonde, und sein breites Gesicht, in dem ich eine Feindseligkeit leise, die ohne Zweifel nur vollkommene Gleichgültigkeit gegen mich ist. Aber alles wandelt sich für mich in Anzeichen des Hasses, von diesen Bedientengesichtern bis zum Aussehen meines Zimmers. Herr Termonde hat mein früheres Zimmer für sich genommen, ein schönes, helles, sonniges Gemach, dessen Fenster auf den Garten, dessen Thür in das Zimmer meiner Mutter gingen. Nun bewohne ich ein großes gegen Norden gelegenes Kabinet, mit der alleinigen Aussicht auf ein Holzlager, Wenn ich an diesen Sonntagsmorgen nach Hause komme, muß ich da absteigen und warten, bis Mama aufgestanden ist und mich empfangen kann. Man hat sich nicht die Mühe gegeben, einzuheizen; ich verlange, daß man Feuer macht, und während der niedergekauerte Diener in die Gluth bläst, setze ich mich auf einen Stuhl und schaue das Bild meines Vaters an, das jetzt in meine Stube verbannt ist, nachdem es so lange Zeit auf einer Staffelei, von schwarzem Tuch umrahmt, im kleinen Salon Mamas paradirt hat. Der starke, herbe Geruch des feuchten Holzes, das Feuer fängt, vermengt sich mit der faden Atmosphäre dieser die ganze Woche hindurch nicht gelüfteten Räumlichkeit. Ich habe hier ein paar bittere Augenblicke zu verbringen. Diese kleinlichen Leiden lassen mich noch grausamer die moralische Verlassenheit empfinden, in die ich gesunken bin. Und meine Mutter lebt, sie athmet, wenige Schritte von mir entfernt — und sie liebt mich!

Wenn ich jetzt mit klarem Blick auf diese unglückliche Jugend zurückschaue, erkenne ich erst, daß auch mein Charakter viel Schuld trug an dem Mißverständniß, das niemals geendet hat zwischen dieser armen Mutter und mir. Ja, sie liebte mich und sie liebte mich zugleich mit ihrem Gatten. Meine Sache wäre es gewesen, ihr die eigenthümliche Pein zu erklären, die sie mir verursacht, indem sie in ihrem Herzen diese zwei Neigungen vereinigte und vermengte. Sie würde mich verstanden, sie würde mir diese Reihe kleiner Bekümmernisse erspart haben, die uns zuletzt jedes vertrauliche Sichaussprechen unmöglich machten. Wenn ich sie an diesen Morgen meiner Ferientage gegen elf Uhr vor dem Gabelfrühstück sah, erwartete sie von mir überschwängliches Entgegenkommen; wie hätte sie ahnen sollen, daß die Anwesenheit ihres Gatten mich lähmte, genau so wie einst im Augenblick ihrer Abreise nach Italien? Diese vollständige Unfähigkeit, mein Inneres aufzuschließen, diese Unbeweglichkeit, die mich überkam, sobald wir, sie und ich, ich und sie, nicht mehr allein waren — und wir waren das niemals mehr — blieb ein unerklärliches Räthsel für sie. Sie besuchte mich fast niemals in Versailles—sie kam allwöchentlich am Mittwoch—ohne daß mein Stiefvater sie dahin begleitet hätte. Ich schrieb ihr keinen einzigen Brief, den sie nicht ihrem Gatten gezeigt hätte, wie all' ihre anderen Briefe. Ich kannte ihre Gewohnheit so genau, die Art, in der sie sagte: „André hat mir geschrieben" und dann diesem Mann das Blatt Papier darreichte, auf dem ich keine einzige aufrichtige, bewegte, vertrauensvolle Zeile hatte hinschreiben können — eben in dem Gedanken, daß seine Augen sich darauf senken würden. Wie viel Billets habe ich zerrissen, in welchen ich es versuchte, ihr bis in's Kleinste die Qualen zu schildern, unter welchen ich lebte! Ja, ich hätte ihr gleichwohl davon sprechen, mich ein wenig erklären, ihr mein Leid, meine wahnsinnige Eifersucht, meine düstere Traurigkeit einbekennen sollen, in dem Bedürfniß, in ihrem Denken ein kleines Winkelchen für mich allein zu haben und wäre mir das nur aus Mitleid gewährt worden — und ich wagte es nicht. Die verhängnißvolle Beschaffenheit meiner Natur wollte es, daß ich allzustark die Qual voraussfühlte, die ich ihr durch ein derartiges, offenherziges Michaussprechen bereiten würde und ich fühlte mich außer Stande, sie zu ertragen. Die verschiedenen Aufregungen meines Herzens führten nur zu verzagterem Schweigen, zu einem gezwungenen Benehmen ihr gegenüber, das sich auf sie übertrug. Sie war wie viele Frauen, unfähig, einen von dem ihrigen verschiedenen Charakter, eine der ihrigen entgegengesetzte Gefühlsweise zu verstehen. Sie war glücklich in ihrer zweiten Ehe, sie liebte und wurde geliebt.

(Fortsetzung folgt.)


**Sicherheit, Sparsamkeit und Bequemlichkeit**
kann nicht besser gewahrt werden, als durch die
# Koch-Gas-Oefen!

# Mozart-Halle!
**Jacob Bos,** Eigenthümer.

Das größte, schönste und älteste derartige Lokal in der Stadt. Die geräumige und schön eingerichtete Halle steht Vereinen, Logen und Privaten zur Abhaltung von Bällen, Conzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

# Anstreicher-Arbeiten
— namentlich —
**Contrakte zum Anstreichen**
— von —
# Häusern
werden auf's Schönste ausgeführt von
**CARL HOFMANN,**
**156 Madison Ave.**
☞ Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

— TO —
**CINCINNATI** And Points **SOUTH**
— FROM —
C H & D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

**DETROIT,** Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

**TOLEDO,** Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

**INDIANAPOLIS,** Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

**CHICAGO,** Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

**TO CINCINNATI, O.** Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

**Indianapolis WATER COMPANY**
**23 Süd Pennsylvaniastr.**
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
**Thomas A. Morris,** Präsident.

# W. H. DOAN'S
**I. X. L.**
# Gasoline.
**Das beste**
**Für Oefen!**

**Wollen Sie ein Buggy,**

eine Kutsche, Phaeton, Surrey, Spring-, einen Ablieferungs- oder Farmer-Wagen, sehen Sie unser großes Lager. Das größte in der Stadt, im Staate und zu Allen zufriedenstellende Preisen. Wir sind Fabrikanten aller Sorten Pflüge, „Corn und Cotton Planters und Cultivators" Heurechen ꝛc. Wir verkaufen alle landwir hschaftlichen Geräthe, wie „Feed Mills," „Grinders" „Cutters„ „Cookes" und Corn Shellers.
Schreibt um Auskunft oder besucht uns.
**Bradley, Holton & Co,**
177 Ost Washington Straße.
Indianapolis.

**Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!**
☞ **Warum?** ☜
Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
**H. R. Dering,**
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls.
**S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.**
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo.

**Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.**
Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge
Vom 1ⁿ. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt

| Stationen. | Schnellzug | Postzug. | Schnellzug | Accom |
|---|---|---|---|---|
| Abg. Indianapl's | *4:30 Am | †11:00 Am | *4:55 Pm | †4:00 Pm |
| Ank. Xanb'g City | 6:13 " | 7:0 Pm | 6:38 " | 6:10 " |
| " Richmond | 6:45 " | 1:33 " | 7:10 " | 6:45 " |
| " Dayton | 8:30 " | 3:25 " | 9:00 " | ..... |
| " Piqua | 8:53 " | 3:26 " | 9:04 " | ..... |
| " Urbana | 9:43 " | 4:16 " | 9:54 " | ..... |
| " Columbus | 11:10 " | 6:00 " | 11:20 " | ..... |
| " Newark | 12:30 Pm | ..... | 1:00 Am | ..... |
| " Steubenville | 4:20 " | ..... | 4:20 " | ..... |
| " Wheeling | 6:00 " | ..... | 6:25 " | ..... |
| " Pittsburg | 5:55 " | ..... | 6:00 " | ..... |
| " Harrisburg | 2:05 Am | ..... | 3:20 Am | ..... |
| " Baltimore | 4:55 " | ..... | 6:45 